

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatthaus“.

Schalter-Haus, geöffnet von 9 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.
Postfach-Nr. 7405.

Wöchentlich



12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatthaus“ Nr. 6250-22.

Von 9 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntags.
Postfach-Nr. 7405.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: M. 1.40 monatlich, M. 4.20 vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangirung. M. 5.25 vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich Belegstellen. — Bezugs-Bestellungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle Bismarckring 19, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Elberfeld: die dortigen Ausgabestellen und in den benachbarten Barmen und in Mülheim die betreffenden Tagblatt-Verleger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 25 Pfg. für ständige Anzeigen; 30 Pfg. für auswärtige Anzeigen; 1.25 M. für ständige Anzeigen; 1.50 M. für auswärtige Anzeigen. 20% Leertext-Zuschlag. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen entfallender Nachschick. — Anzeigen-Nachschick: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin W. 57, An der Apostelkirche 7, 1. Fernsprecher: Amt Lützow 6202 und 6203.

Freitag, 29. November 1918.

Abend-Ausgabe.

Nr. 558. • 66. Jahrgang.

Hindenburg an das Feldheer.

W. T.-B. Berlin, 28. Nov. Hindenburg richtete folgenden Aufruf an das Feldheer: Soldaten, die Ihr mehr als vier Jahre lang treu in Feindesland ausgehalten habt, denkt daran, wie unendlich wichtig es für Euch und Heimat ist, daß sich die Durchführung der Räumung und der Entlassung ihrer Verbände in voller Ruhe und Ordnung vollziehen. Nur wenn jeder einzelne von Euch treu auf seinem Posten bleibt, bis die Stunde der Entlassung aus den Reihen des Heeres für ihn gekommen ist, wird es gelingen, die mannigfachen Reibungen zu überwinden, welche die Durchführung solcher gewaltiger Heeresbewegungen mit sich bringt. Soldaten, die Ihr so oft in Zeiten des Kampfes selbstlos Euer eigenes Ich dem Wohle des Ganzen untergeordnet habt, vergeßt auch jetzt nicht, daß die Heimat in letzter Stunde von Euch Opfer fordert. Sie ist gering gegenüber all dem, was Ihr in den vier langen Jahren des Krieges geleistet habt. Alles, außer den Jahrgängen 1896 bis 1899, die zunächst bei den Bahnen bleiben, soll so schnell wie möglich entlassen werden. Laßt Euch nicht verführen, vorzeitig und eigenmächtig Euren Truppenteil zu verlassen. Vergegenwärtigt Euch stets, zu welchen Schwierigkeiten bei der Unterbringung und Verpflegung sowie im Abtransport es kommen muß, wenn jeder einzelne von Euch rebellisch nach Hause strebt. Die Ordnung aufzusuchen, ist jetzt wichtiger denn je. Nur so wird die glatte Durchführung des Feldheeres nach den Wünschen des Heeres am schnellsten vorgehen können. Von dort ist die Leitung der Verbände mit der Eisenbahn oder durch Aufmarsch zu den Ersatztruppenteilen vorgegeben. Mit Rücksicht auf die große Anhäufung von Truppen und beschränkte Transportmöglichkeiten kann dies nur allmählich erfolgen. Längere oder kürzere Wartezeiten bei oft beschränkter Unterkunft werden sich für manche Formationen nicht vermeiden lassen. Auch hier habt Geduld und Vertrauen. Es wird jeder von Euch so frühzeitig zu seinem Ersatztruppenteil beordert werden, als die Umstände es gestatten. Keiner von Euch wird vergessen! Seid versichert, daß die Oberste Heeresleitung in Verbindung mit den Heimatstellen alles aufbietet, um Euch so bald als möglich Euren Angehörigen zuzuführen. Doch eine tut hier: Ruhe und Ordnung! (Gef.) v. Hindenburg.

Aus der A. und S.-Sitzung in Berlin.

W. T.-B. Berlin, 28. Nov. Der Vorsitzende teilt mit, daß ein Antrag eingegangen ist, dem Vollzugsrat ein Vertrauens- oder Richterspruch auszusprechen, aus welchem Beschluß der Vollzugsrat die Konsequenzen zu ziehen habe. — Kamerad Grefter Rosenbuhle erläutert den Bericht des Vollzugsrates. Er führt dabei aus: Die erste Aufgabe des Vollzugsrates war, weiteres Blutvergießen zu verhindern. Wir haben nicht nur vor nichts, sondern vor einem Erdbeben gehandelt. Unser Wirtschaftslieben hat kein Fundament mehr. Wir sind sämtlicher Rohstoffe entblößt. In der Kammerlosen Reise hat man mit allen Stoffen, namentlich auch mit Rohstoffen, Raubbau getrieben. Auch militärisch hat die vorherige Regierung nichts unterlassen, was gerechtfertigt wäre, das Volksganze und vor allen Dingen unsere Kameraden zu vernichten. Zunächst kamen Anträge an uns heran, die Räumung der Räumungen zu erhöhen. Die zuständigen Stellen hatten für diese Forderungen ein williges Ohr. Die Ungerechtigkeit mußte beseitigt werden, daß Bureaukraten für 70 Pfg. Dienst machen mußten, während Zivilangestellte im gleichen Dienst 200 M. monatlich bekamen. Niemand soll auf die Straße gesetzt werden. Die erhöhte Räumung wurde in zehn Wochen 14 Milliarden Mark verschlingen. Deshalb soll niemand länger als notwendig zurückgehalten werden. Weitergehende Abrüstung ist nötig, auch wenn wir in Berlin kein Ersatzbataillon erhalten sollten. Wir müssen auch die äußeren Reiheln des Militarismus abschleifen. Dabei muß Verzicht obwalten. Die Nachschub, die seit Jahrhunderten festen Boden gefaßt hatten, fügen sich noch nicht kampf- und ruhig in das ein, was die neue Ordnung will. (Sehr richtig!) In geradezu schamloser Weise hat die vorherige Regierung unsere Kameraden in Gegenden verschickt, von wo wir sie niemals wieder zurücksehen werden. In der Ostmarken haben 850 000 Kameraden in einem Chaos. Wir wissen nicht, ob wir sie jemals wiedersehen werden. Polen steht und stehtig gegenüber; durch Polen gibt es keine Verbindung zu uns. Aus der Ukraine führen zu uns keine Eisenbahnen. Wir sind ohne Nahrungsmittel und besitzen nur mangelhafte Bekleidung. (Unruhe.) Im Süden steht die Armee Markens. Die letzten 48 Stunden haben uns die Gewissheit gebracht, daß sie in der ungarischen Tiefebene interniert werden wird. Am besten sieht es noch im Westen. — Der Vollzugsrat hat sich dann mit der Frage der Nationalversammlung beschäftigt. Auf 100 000 Einwohner soll ein Delegierter kommen, auf je 100 000 Soldaten auch einer. In Berlin zeigen sich schmerzliche Vorgänge. Genosse Kurt Eisner hat demgegenüber erklärt, daß er um jeden Preis ein Abplittren vermeiden will. Gegen den Wasserlopp Berlin aber besteht eine große Antipathie. (Ruf: Wir nicht!) Der Vollzugsrat ist zunächst nur ein Provisorium und Sachwalter des deutschen Volkes. — Unteroffizier Cornig: Leider bin ich nicht in der Lage, dem Vollzugsrat heute das Vertrauen auszusprechen. Wir dürfen nicht vertuschen und nichts verschweigen. Der heutige Ruf der Berliner Soldatenräte (Lachen) ist in Gefahr; ihn müssen wir schützen und wiederherstellen. Der Vollzugsrat hat das Chaos nur noch vergrößert, und das muß auf uns Soldatenräte in Berlin ein schlechtes Licht werfen.

Wir werden zu Mitsprachigen von der Diktatur gemacht. Wir stehen in dem Rufe, den Volkswillen (Gef. Rufe) zu fordern.

Vor allen Dingen brauchen wir eine Kontrolle über den Vollzugsrat. Sie müssen verschwinden, wenn sie unser Vertrauen nicht dauernd verdienen. Ist die baldige Zusammenberufung der Nationalversammlung. (Beifall.)

Eine berechnete ernste Warnung an den Berliner A. und S.

W. T.-B. Berlin, 28. Nov. In der heutigen, im Reichstag tagenden Versammlung der Soldatenräte Berlins gaben die Vertreter der Ostfront folgende Erklärung ab: In Vertretung von 400 000 Kameraden der Ostfront erklären wir, daß die Versammlung und gerietet erscheint, durch ihr gewalttätiges Vorgehen nicht nur die Reichseinheit auf schwerste zu gefährden, sondern vor allem schwerste Unruhen in der Straßen von Berlin zu tragen. Die Aufforderungen unserer Kameraden an der Ostfront, die nur bei der Erhaltung der Einheit beruht, bricht dadurch zusammen. Wir bitten noch einmal alle Kameraden, die Folgen zu überdenken und Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten.

Die Delegation der Ostfront: Schme und Bergmann.

Die Frage des Zeitpunktes.

W. T.-B. London, 29. Nov. (Drohbericht.) Die Friedenskonferenz kann früher zusammentreten, als angenommen wurde, da viele Vorbereitungen beendet sind. Die englischen Friedensdelegierten und ihre Stäbe werden 400 bis 500 Mann stark sein. Unterkünfte für sie werden binnen 14 Tagen vorbereitet sein. Gelegenheit des Besuchs Clemenceaus in London wird er sich mit Lloyd George über den Termin des Zusammentritts der Friedenskonferenz besprechen.

Doch Beschleunigung des Friedensschlusses im englischen Sinne.

W. T.-B. London, 28. Nov. „Daily Express“ schreibt: Man hofft, daß Lord Clemenceau nächste Woche nach London zur internationalen Konferenz kommen wird. Die Annahme, daß die Konferenz in London zur Unterzeichnung vorbereitet werden kann, wird, wie das Blatt schreibt, in ministeriellen Kreisen Englands bekräftigt. Europa könnte drei Wochen warten. Die Demobilisation und die Wiederaufbaupläne müssen notwendigerweise verschoben werden, bis der Friede geschlossen ist. Die Friedenskonferenz wird also wahrscheinlich den Friedensvertrag in der Hauptsache schrittweise regeln. Der Vertrag wird jedoch als möglich unterzeichnet und die Anordnungen für eine internationale Polizei geschaffen werden, um ihn durchzuführen. Internationale Kommissionen werden die Einzelheiten in erheblicher Länge zu ordnen. Wirtschaftliche Fragen, die Frage der Rohstoffbeschaffung und andere schwierige Probleme müssen von diesen Kommissionen erörtert werden. Offenbar kann aber die Unterzeichnung des Friedensvertrages nicht verschoben werden, bis alle diese Fragen fertiggestellt sind.

Die wieder aufgerührte Schuldfrage.

W. T.-B. Berlin, 28. Nov. (Drohbericht.) Zu der Schuld am Krieg sagte der im böhmischen Gefangenschaftsbericht als Gewährsmann genannte frühere Staatssekretär Zimmermann zu einem Vertreter der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“: Wir sind in der Tat der Ansicht gewesen, daß mit der Mutter von Serajewo für Österreich-Ungarn die Schuldfrage gelöst sei. Die während des Krieges bekannt gewordenen Umstände beweisen, daß Rußland schon seit Jahren der dortigen Regierung den Erwerb Österreich-Ungarns - ungarischer Gebiete zuwege gebracht hatte. Daß Österreich-Ungarn sich gegen die großserbischen Wochenschriften zu sehr zeigte, war nicht nur sein gutes Recht, sondern auch im Interesse der Gesundheit der Verhältnisse in Europa. Wir haben Österreich-Ungarn zu seinem Vorgehen gegen Serbien weder zugeraten, noch aufgefordert, und uns vielmehr lediglich darauf beschränkt, ihm davon nicht ausdrücklich abzuraten. Der Inhalt des Ultimatums an Serbien war von uns für viel zu scharf gehalten. Österreich-Ungarn hat das Ultimatum uns zu spät von Wien mitgeteilt, so daß eine Möglichkeit, auf seine Milderung hinzuwirken, nicht mehr gegeben war. Unsere auf Lokalisierung des Konfliktes zwischen unseren Bundesgenossen und Serbien gerichteten Bemühungen waren wohl erfolgreich gewesen, wenn England seinen großen Einfluß auf Petersburg ebenso energisch geltend gemacht hätte wie wir unseren in Wien. Schließlich hat dann die russische Gesamtmobilisierung, die von den zum Kriege drängenden Gewaltpolitikern in Petersburg überführt wurde, unsere Bemühungen zum Scheitern gebracht. Deutschseits muß hiernach die Verantwortung für die Entzündung des österreichisch-serbischen Konfliktes abgelehnt werden. Die historische Wahrheit wird erst dann festgestellt werden können, wenn der Staatsgerichtshof oder noch besser ein internationaler Gerichtshof das einschlägige Material gewissenhaft unterbreitet wird. Die Untersuchung der Schuldfrage durch einen unparteiischen Gerichtshof würde zweifellos alle jetzt unter schweren Verdrüßungen leidenden deutschen Staatsmännern nur erlösen.

Rudendorfs politische Schuld.

W. T.-B. Wien, 28. Nov. Der Wiener Korrespondent des „Neuen Wiener Journal“ erhält von einer Persönlichkeit, welche mit dem Ministerium des Innern in Wien nahe stand, folgende authentische Mitteilungen: Graf Czernin erklärte kurze Zeit nach seinem Austritt im Jahre 1917 als Außenminister im Auftrage Kaiser Karls in Wien Kaiser Wilhelm: Österreich-Ungarn habe am Ende seiner militärischen und wirtschaftlichen Kräfte und könne den Krieg kaum den Winter über fortsetzen. Czernin legte infolgedessen Kaiser Wilhelm auf das dringlichste nahe, Frieden zu schließen, wenn es sein würde mit großer Opfer. Österreich-Ungarn erklärte sich leiser zu dem wichtigsten Entgegenkommen bereit. Kaiser Wilhelm

wies damals, ohne persönliche Stellung zu nehmen, Czernin an das Große Hauptquartier, wo eine Beratung mit Hindenburg und Ludendorff stattfand, wobei allerdings Hindenburg ziemlich passiv blieb und Ludendorff das Wort führte. Czernin legte in sehr bescheidenen Worten die traurige Lage der Monarchie dar und schloß: Österreich-Ungarn steht vor dem Ende. Es kann einfach nicht mehr lange. Ludendorff erklärte: Ich bin der Ansicht, daß lediglich das unglückliche Verwaltungsproblem an der politischen Auflösung Schuld ist und daß bereits gewaltige Kräfte Österreich-Ungarn aufrichten könnten. „Ich bin“, so schloß Ludendorff, bereit, den Beweis dafür zu liefern, indem ich der Verwaltung Österreich-Ungarns während der Kriegszeit deutsche Kommissare anverleihe. Sie werden sehen, daß die Sache geht.“ Über die Antwort auf diese hohen Reden, erhaltene Czernin Kaiser Karls Bericht, der natürlich einen solchen Eingriff in die innere Verwaltung Österreich-Ungarns entschieden ablehnte. Kurze Zeit darauf begab sich Czernin neuerdings ins deutsche Hauptquartier und ließ nunmehr zum erstenmal durchblicken, daß Österreich-Ungarn gezwungen sein könnte, den einen letzten Versuch des Friedens einen Sonderfrieden zu schließen. Auf diese Erklärung hin eroberte sich Ludendorff und sagte mit großem Ernst: „Sagen Sie Kaiser Karl, daß am dem Tage, an welchem Österreich-Ungarn einen Sonderfrieden schließt, er die Kriegserklärung Deutschlands zu gewärtigen habe. Einen solchen Akt von Treubruch konnten wir nur mit dem Beginn von Feindschaften beantworten.“ Graf Czernin brach darauf das Gespräch ab und schickte nach Wien zurück und erklärte Kaiser Karl: „Unser Schicksal ist auf Tod und Leben mit Deutschland verbunden. Wir können nicht anders, als an seiner Seite aufstehen.“

Das preussische Kabinett.

W. T.-B. Berlin, 28. Nov. (Amtlich. Drohbericht.) Innerhalb der preussischen Regierung (Staatsministerium) bilden Hirsch, Ströbel, Braun, Eugen Ernst, Adolf Hoffmann und Dr. Rosenfeld das politische Kabinett. Die Verteilung der Einzelministerien ist folgende: Handel: Hirsch; Landwirtschaft: Ströbel; die zweite Stelle ist noch nicht besetzt; Krieg: Scheidt; Unterrichtsminister: Köhler; öffentliche Arbeiten: Hoff; Polizeiminister: Paul Hoffmann und Brunner; Inneres: Hirsch und Dr. Breitstein; beigegeben Eugen Ernst; Wissenschaft: Gumbel und Volk; Bildung: Adolf Hoffmann und Hirsch; Finanzen: Dr. Gumbel und Simon; Landwirtschaft: Domänen und Forsten: Braun und Hofer; Justiz: Dr. Rosenfeld und Dr. Heine.

Die neue Leitung des preussischen Justizministeriums.

W. T.-B. Berlin, 28. Nov. Von der preussischen Regierung wurden an Stelle des bisherigen Justizministers Dr. Spahn Rechtsanwält Dr. Kurt Rosenfeld und Rechtsanwalt Wolfgang Heine mit der Leitung des Justizministeriums beauftragt. Heine ist durch anderweitige Verpflichtungen, die er in Anbalt übernommen hat, vorläufig an der Übernahme verhindert. Rosenfeld trat heute mittags sein Amt an und richtete beim Empfang durch die Beamten und Angestellten des Justizministeriums an diese eine Ansprache, worin er der Erwartung Ausdruck gab, daß die Beamten und Angestellten auch den Aufgaben der neuen Regierung ihre volle Kraft widmen werden, zum Wohle der Rechtspflege und des ganzen deutschen Volkes. Darauf gab der Staatssekretär Dr. Kugel namens sämtlicher Beamten und Angestellten des Justizministeriums die Erklärung ab, daß sie bereit seien, unter Führung ihrer politischen Überzeugung den Leistungen der neuen Regierung mit der Pflichttreue, die dem preussischen Beamten eigen sei, Folge zu leisten. Rosenfeld nahm diese Erklärung entgegen und verpflichtete Johann die Beamten und Angestellten des Justizministeriums auf die neue Regierung.

Amtliche Bekanntmachungen.

Auf Anordnung des Staatssekretärs des Reichs Ernährungsamts tritt mit dem heutigen Tage seine Verordnung vom 30. Juli 1918 über Ablieferung von Bucheckern wieder in Kraft. Die inzwischen ergangene Bekanntmachung über Freigabe der Bucheckern an die Sammler wird im Interesse der Aufrechterhaltung der Volksernährung hienüt aufgehoben.

Wiesbaden, den 28. November 1918.

Arbeiter- und Soldatenrat Wiesbaden.

Die Bevölkerung von Wiesbaden wird hiermit nochmals aufgefordert, sämtliche Waffen bis spätestens Samstag, den 30. November 1918, abends 6 Uhr, an die Waffenkammer, Kufflerkammer, Schießscheiter Straße, Eingang Strahlenbach-Endstelle, abzuliefern. Luftpistolen und Jagdgewehre sind von der Ablieferung vorerst befreit.

Wiesbaden, den 28. November 1918.

Arbeiter- und Soldatenrat Wiesbaden.

Die in Privathandlungen beschlagnahmten Lebensmittel sind vom 29. November ab in der alten Artilleriekaserne 1. Etage, Eingang Albenstraße, von 8 bis 1 Uhr vormittags und von 3 bis 4 Uhr nachmittags, abzuliefern. Die Einwohnerchaft wird darauf aufmerksam gemacht, daß ein Teil der beschlagnahmten Lebensmittel der Säuglingsfürsorge überwiesen wird.

Wiesbaden, 29. November 1918.

Arbeiter- und Soldatenrat Wiesbaden.

Die Durchführung des Waffenstillstandes zur See.

W. T.-B. Berlin, 28. Nov. Von zuständiger Seite wird uns über den weiteren Fortgang der Verhandlungen der Marine mitgeteilt: Die 15. Unterseebootkassell von 27 Booten ist am 27. November abgegangen. Der Regletdampfer „Scharnhorst“ ist auf dem Aufmarsch. Trotz großer Verunsicherungen gelang es, sieben Dampfer bereit zu stellen, welche voraussichtlich morgen in See gehen, um die Mannschaften der

internierten Schiffe aus England abzuholen. Diese Dampfer nehmen gleichzeitig die erste Post für die Befahrung der internierten Schiffe und Lebensmittel mit.

Die unmenschliche Brutalität der Feinde.

Natürlich keine Erleichterung der Hungerblockade!

W. T. B. London, 28. Nov. (Reuter-Meldung). Die „Times“ schreibt: Die unheimliche Geschichte, welche die Deutschen behaupten, verbreitet haben sollen, daß nämlich die Entente wahrscheinlich die Aufhebung der Blockade in Erwägung ziehen werde, ist völlig unbegründet. Die Alliierten haben nicht die geringste Absicht, ihre Hauptwaffe wegzumwerfen, ohne die Unterzeichnung eines gerechten Friedens und die Erfüllung seiner Bedingungen, besonders bei den jetzigen chaotischen Verhältnissen in Deutschland, sicherzustellen. Nach Zurückweisung von Solts Erklärung, daß Deutschland verzweifelt, schreibt die „Times“: Die deutschen Mitteilungen über diese Frage bedürfen sorgfältiger Prüfung. Wenn sich ihre Wahrheit herausstellt, werden die Alliierten und Amerika während der Verhandlungen von Zeit zu Zeit so weitgehende Lebensmittellieferungen erlauben, wie die Menschlichkeit es gebietet. Aber die Blockade muß in Kraft bleiben, bis der unbefriedigte Friede vollstän- dig ist. Danach kann sie als ein geeignetes Mittel des Völkervertrages, seine Entscheidungen durchzusetzen, verfügbar bleiben.

Die englische „Menschlichkeit“ angesichts unserer Lebensmittelmangel.

W. T. B. London, 28. Nov. (Reuter.) In seiner Rede in Manchester sagte der Lebensmittelkontrollor Chynes: „Es herrscht noch immer ein großes Mißverständnis über das, was die Ernährung der Deutschen“ genannt wird. Unsere erste Pflicht gilt unserem eigenen Volk und unseren Alliierten, unsere nächste den Neutralen, und dann müssen wir uns vergewissern, wie die wahre Lage in Deutschland und Österreich ist, und selbst dann dürfen wir ihnen keine Lebensmittel geben, wenn sich nicht herausstellt, daß es sowohl humanitär notwendig wie gute Politik ist.“

Die Erörterungen über das Schicksal des Kaisers.

Eine besondere englische Version.

W. T. B. London, 28. Nov. (Reuter-Meldung). Die „Morning Post“ ist der Ansicht, daß es ein Fehler sein würde, wenn die Alliierten das Urteil über den Kaiser fällen wollten, da es die Ehre der Schuld in ein Märtyrertum verwandeln würde. Die Alliierten können nur einen Weg einschlagen, nämlich, darauf zu bestehen, daß der frühere deutsche Kaiser nach Deutschland zurückgeführt wird, damit das deutsche Volk mit ihm verfährt, wie es will. Das deutsche Volk ist die geringste Stelle, ein Urteil zu fällen, und die Art, in der es sich dieser Pflicht entledigt, wird eine eindeutige Probe der Aufrichtigkeit seiner Reue über das Frequentum sein. Wenn es den Kaiser wieder freundlich aufnimmt, werden wir wissen, daß die Befürwortungen einer Gesinnungsänderung in Deutschland nur Schein sind. Wenn es aufrichtig mit dem Flüchtling verfährt, wird es zum erstenmal möglich sein zu glauben, daß das preussische Joch wirklich abgeschüttelt ist. (Eine besondere englische Version nennen wir diese Äußerung, weil die „Morning Post“ damit eine schlechte Behandlung des Kaisers bei uns, wohl gar noch russischem Muster, erzwingen möchte. Denn wenn man bei uns den Kaiser auch nach seiner Rückkehr von der wohl niemanden bei uns gefesseln blüht, wie es sich gehören würde, anständig behandeln würde, dann würde das politisch wieder zu neuer Anbelangung und Demütigung des von der preussischen Autokratie „noch nicht furierten“ deutschen Volkes ausgenutzt werden. Schriftl.)

Die rote Fahne.

Köln, 27. Nov. Der Vorsitzende des Soldatenrates der 4. Armee, Ludwig Lewinsohn, der beim Durchmarsch in einer stark besuchten Versammlung im hiesigen Kongresshaus über die Entwicklung der neuen Ordnung im Reich sprach, sagte dabei u. a.: Die 4. Armee hat Belgien durchschritten. Große Aufgaben warten unser. Wir wollen uns schämen vor den Elementen, die nur noch die rote Fahne anerkennen. Die rote Fahne ist das Symbol der Anarchie, und wir wollen keine Anarchie, sondern einen Staat, in dem jeder Bürger sein Recht hat. Kein Offizier soll abgesetzt werden. In Berlin bilden sich Soldatenräte, die über die Fragen, sei es in Sachen des Staates oder handle es sich um die Arbeit, entscheiden. Armer von uns Frontsoldaten ist um seine Meinung gefragt worden. Vom Soldatenrat der 4. Armee ging dem Reichsminister ein Telegramm zu, in dem die Forderung aufgestellt wird, daß auch die Vertreter der Armee einmal gehört werden, wie sie ihr neues Vaterland einrichten wollen.

Mün., 27. Nov. Zum Rückmarsch der Westfront wird gemeldet, daß die Truppenrückzüge in den rheinischen Grenzorten nimmer Tag und Nacht in unerminderter Stärke anbauern. Am 22. d. M. marschierten in Aachen ganze Regimenter mit Musik in die Stadt ein. Die Truppen sind in vorzüglicher Stimmung. Rote Fahnen kennt man nicht mehr bei ihnen. Es herrscht musterhafte Ordnung.

Die Brechfreiheit und die A. und S.

W. T. B. Berlin, 27. Nov. Der Rat der Volksbeauftragten hat sofort bei Übernahme der Regierung vollkommene Brechfreiheit verfügt. Es ist deshalb unzulässig, daß von den Arbeiter- und Soldatenräten oder irgendwelchen anderen Stellen in die Brechfreiheit eingegriffen wird.

Aus Kunst und Leben.

Die „Literarische Gesellschaft“ veranstaltete gestern ihren zweiten dieswöchentlichen Abend im blauen Saal des „Lusthaus“. Und zwar wurde das erste Mal ein Jugendwerk „Der Sohn“ von Bertold Brecht vorgelesen. Das Stück, das jetzt erst von der Zensur freigegeben, vor wenigen Tagen zur Veröffentlichung in Berlin gelangte, mit dem Dichter — der aber verstorben haben soll — in der Titelrolle, erlebte seine Uraufführung in der Schweiz. Dann brachte Bredt ein heraus, später bearbeitete Oberregisseur Weichert, ein Mann der Tat und des Fortschritts, das Werk für das damalige Hof- und Nationaltheater in Mannheim. Er war es auch, der das Drama gestern den sehr zahlreichen Zuschauern in einer Ansprache in großen Strichen übermittelte. Unter seiner Leitung lösen sodann er Frau Hummel, Herr Odegar und Herr Günberg das Werk vor. Es ist revolutionär im doppelten Sinn. Es predigt die Aufhebung des Sohnes gegen den Vater, die Aufhebung des Volkes gegen Kaiser und Regierung. Ein durchaus expressionistisches Stück, eigenartig und interessant trotz seiner klammernden Unterteile. Herr Weichert sagte, dasjenige sei über dieses Erfindungsstück längst hinausgewachsen. Und man kann da nur hinzufügen: glücklicherweise. Aber es ist eine tolle Tolentprobe und als Verbeugung vor großen und größten Taten (all es nicht gezogen haben. Des Dichters neuestes Werk, „Antigone“, ist, wie Herr Weichert erwähnte, reif und fertig. Könnte die hingehörigste Wiedergabe des Stückes durch Vorlesen auch nicht entfernt eine geschlossene Gesamtwirkung des Werkes herbeiführen, so wurde es doch dem allgemeinen Verständnis nahegebracht. Und der Wunsch wurde

Wiesbadener Nachrichten.

Truppenheimkehr!

Seit etwa 8 Tagen prangt Wiesbaden im Flagen- schand. Radrennen in Reichs- und Landesfarben wehen von den Kirchen und staatlichen Gebäuden, den Privat- und Geschäftshäusern, um die Fenster schlingen sich vielfach Papiergirlanden mit bunten Blumen und Laternen kleiner Fähnchen und die Hauseingänge schmückt recht oft frisches Tannengrün. Besonders das Geschäftszentrum, die Stroßen im Stadtkern zeigen einen schönen Schmuck und über einige sogar ziehen sich Papiergirlanden mit Willkommengrüßen verschiedenster Art. „Willkommen in der Heimat!“, so heißt es auch in weiß-schwarzen Lettern am Bahnhof, wo eine Art Ehrenparade errichtet ist und in den nobel liegenden Baracken die Damen vom roten Kreuz in dankbarer Pflichterfüllung für Geflügelung und Erfrischung sorgen. Wir hatten in Wiesbaden bis jetzt nicht das Glück, den Durchzug größerer Truppenkörper mitzuerleben wie die Städte am Rhein, und insbesondere das benachbarte Mainz, wo es am vergangenen Samstag und Sonntag ganz besonders lebhaft berging. Was wir hier bis jetzt haben, waren vereinzelte Selbstaus- und Fuhrkolonnen, hier und da auch kleinere Truppen Soldaten, so am vergangenen Sonntagmorgen eine Radfahrergewehr-Abteilung zu Pferd und auch die 400 Mannschaften des Landwehr-Infanterie-Regiments 50, die man vorher allabendlich in großer Halle an der Erfrischungstische „Baldob“ erwartete, gelangten ganz unerwartet zu gleicher Zeit auf anderem Weg an. Aber unsere Straßenleben merkt man's täglich mehr an, daß unsere Truppen heimkehren und bereits in größerer Zahl angekommen sind: Hier unerwartete Begegnung, dort bergele Umrüstung und Händedruck zeugen von Wiedersehen nach langer Zeit. Auch der große Andrang am Zugkommando und in den drei Lebensmittelläden für die „Zugereisten“ sind deutliche Zeichen für die Demobilisierung, die Heimkehr unserer Truppen im einzelnen.

Heute oder morgen aber wird auch Wiesbaden ein lebhaftes militärisches Gepräge erhalten. Heute morgen wurden hier zahlreiche Schulen zur Einquartierung freigegeben, und am Montag wird berichtet, daß der Durchmarsch der Fronttruppen gestern nachmittag begonnen hat. Und jeden geht uns folgendes Telegramm zu: „Wiesbadener Tagblatt“, Wiesbaden.

Aufruf!

Die der Heeresgruppe Gallwitz unterstellten Armeen, die 5. Armee unter Führung des Generals der Kavallerie von der Marwitz und die 6. A. C. unter Führung des Generalleutnants Fuchs überschreiten in diesen Tagen in breiter Front zwischen Koblenz und Speyer den Rhein. Bis zur letzten Stunde haben die Truppen der Armeen dem Ansturm des an Zahl sehr überlegenen Gegners standgehalten, unbefleigt und in guter Ordnung haben sie jurid im Bewußtsein treuer Pflicht. Sie freuen sich, die Heimat wiederzusehen, wissen sie sich doch des Dankes und eines freudigen Empfangs der Bevölkerung sicher. Die Truppen der Heeresgruppe werden sich jedes Eingriffs in die Tätigkeit der Verwaltung- und Sicherheitsorgane der Heimat enthalten, andererseits erwarten sie, daß die heimatischen Behörden und die Bevölkerung sie nach Kräften unterstützen und alles vermeiden, was ihre Ordnung und Disziplin stören könnte.

Der Oberbefehlshaber der Heeresgruppe v. Gallwitz, General der Artillerie.

Unbefleigt und in guter Ordnung haben sie jurid, sagt der Aufruf. Jawohl, unbefleigt haben sie es zu feiern. In 50-minütiger neuer Pflichterfüllung in Feindesland haben sie unter den größten Entbehrungen und Strapazen standgehalten, um Haus und Hof, Weib und Kind zu beschützen die geliebte Heimat vor feindlicher Verwüstung zu bewahren. Mit dem innigsten, aus bewegtem Herzen quellendem Dank begrüßen wir die Tapferen. In brüderlichem Geiste gilt es jetzt, für unsere Zukunft, für die Erhaltung unserer inneren Kraft, für den Wiederaufbau des Reichs unter neuen Lebensbedingungen einzutreten. Vorwärts und aufwärts muß jetzt der Blick gerichtet sein. Wenn Ruhe und Ordnung im Lande bleibt, wenn alle wieder zur Arbeit zurückkehren, braucht uns um unser Schicksal nicht bange zu sein, trotz aller Trübsal dieser Tage. Wir vertrauen trotz allem auf die deutsche Zukunft!

W. B.

1. Mainz, 28. Nov. Aus dem Stadtkreis Mainz wird berichtet: Der Durchmarsch der Kampftruppen durch unsere Stadt begann heute früh. Die Vorboten der 5. Armee zeigten sich schon gestern. Bei den durchziehenden Truppen lebte noch der Geist von 1914, und über die kramme Manneskraft, die noch heute bei ihnen herrscht, überflutet von neuen Los- und Siegesgeistes der unplanmäßig nachfolgenden Kavallerie. Es sind zunächst einzelne Truppen von Artillerie mit Eisen und Geschützen, die ankomen, dann Schützen in Fuß, leichte Abteilungen Infanterie und Kavallerie, ebenso Sanitäts- und Krankentruppen und Artillerie. In der Stadt herrscht schon heute ein lebhaftes Leben. Jung und Alt wartet, unsere Heerbräuen zu erwirten, Zigaretten, Zigaretten, Bräuen, warmer Kaffee, Wein und Blumen usw. werden dargebracht. So manche kleine Mädchenband trägt sich mit großer Würde, ihr Sträußchen auf den Kopf hinauf zu schenken. Die Musikkapelle führt für kleine Märsche und Lieder. Unabsehbar lange Züge mit Feldgrauen kommen an und rollen noch längere Zeit nach verschiedenen Richtungen auch vom hiesigen Hauptbahnhof weiter. Und esel, die Straße, sagt ein alter Reizner, der noch in der alten Zeit lebte, „Wiesbaden“, erwidert

noch, das Stück auf der Bühne zu sehen. Ein Wunsch, der vielleicht bald Erfüllung findet. Den Künstlern wurde sehr herzlich Beifall zuteil.

B. v. N.

Ein poetischer Bergglaube. Bei einem Indianerstamm, den Seneca-Indianern, ist ein sehr poetischer Totenkultus üblich. Wenn ein Mädchen stirbt, so wird ein junger Vogel so lange eingesperrt, bis er zu singen beginnt. Dann setzt man ihn in seinem Käfig auf das Grab der Toten und beauftragt ihn mit Gräben, mit Küsten und zärtlichen Worten an die Verstorbene und öffnet darauf die Tür seines Gefängnisses, um ihn freizulassen. Wenn sich der Vogel nun emporschwingt und fortfliegt, so ist das ein Zeichen, daß er die Flügel nicht eher raffen wird und die Augen nicht früher schließen wird, als bis er im Land der Geister anlangt, um dort all die Gräbe, Küste und Zärtlichkeiten zu überbringen, die man ihm aufgetragen hat.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Das Offiziers- und das der bichterischen Art Georg Kaiser's eigen ist, tritt auch bei seinem neuesten Drama „Der Brand im Opernhaus“ vorherrschend heraus. Wer die gong nach den glänzenden Tugenden der Dialoge geleitete Uraufführung in den Pa in bürgerlicher Kammer spielen gesehen hat, muß ihn für einen Zauberer halten, der die Begeisterung der Tragt selbst zu einem glühenden, fröhlichen Spiel rufen. Die Darstellung und der poetische Rahmen entsprechen dem Stil des Dramas in ausgezeichneter Weise. — Ernst Lissauer's einaktiges Schauspiel „Die Anfechtung“ wird noch in diesem Jahre am Albertstheater in Dresden die Uraufführung erleben.

ein Feldbauer, „wie gerne würden wir mit Euch noch mal spielen, und erst dann 71.“ „Ne“, sagt der Reizner, „Ist mir jetzt 48, da war ich auch dabei.“

Deutsche demokratische Partei.

Die Anmeldungen zur neuen Partei erfolgen aus allen Schichten der Bevölkerung in so zahlreicher Weise, daß die Einberufung der konstituierenden Mitgliederversammlung wahrscheinlich schon nächste Woche erfolgt. Der baldige Ausbau der Organisation erscheint um so notwendiger, als nächsten Samstag, den 7. Dezember, der Landesparteitag der früheren fortschrittlichen Volkspartei hier in Wiesbaden stattfinden soll, welcher sich mit der Überführung dieser Partei in die Deutsche demokratische Partei zu beschäftigen hat. Um so wohl die Wahlen vom Vorstand als auch diejenigen zu den einzelnen Arbeitsausschüssen auf wirklich demokratischer Grundlage durchzuführen, werden die einzelnen Bezirks- und Stabsbezirksorganisationen, die sich der Partei angeschlossen haben, gebeten, Vorschläge für diese Wahlen sofort an die einstweilige Geschäftsstelle der Deutschen demokratischen Partei, Bachmayerstraße 10, hier, zu richten.

Bahnhof Dohheim. Wegen der Rikstände an dem Übergang der Schwalbacher Bahn über die Stroße bei dem Bahnhof Dohheim hatte man vor längeren Jahren bereits einen vollständigen Bahnhofsumbau, Unter- oder Überführung, Weiterführung der elektrischen Bahn, Gleisveränderungen usw. ins Auge gefaßt. Dem Vorhaben nach soll auch der Plan einer Unterführung schon vor Kriegsbeginn von der Bahnbehörde genehmigt worden sein; die Ausführung wurde jedoch durch den Krieg verhindert. Jetzt wird aber die Inangriffnahme dieser Arbeiten von der Gemeinde Dohheim für sehr notwendig gehalten, einmal um den aus dem Feld beim lebenden Bauhandwerkern Arbeitsgelegenheit zu verschaffen, dann aber auch im Interesse der Weiterentwicklung der dortigen Industrie und der Zukunft der Gemeinde überhaupt. Die Gemeinde erklärte sich bereit, einen Zuschuß zu den Kosten zu leisten und macht die Höhe desselben davon abhängig, inwieweit die Staatsbahn bei der Ausführung des Projekts den berechtigten Interessen der Gemeinde entgegenkommt.

Dr. David Frank in Wiesbaden. Der Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt Dr. David ist, wie uns aus Berlin gemeldet wird, hier schwer erkrankt.

Die Nassauische Kräfteverbände. E. B. (früher Verein Rinderheim, E. B.), wendet sich erneut an den Opfermann aller Freunde für die gute Sache. Es gilt auch in diesem Jahre, den 27. verbrüderlichen Pfingstfesten eine Weihnachtsfeier zu bereiten. Geldspenden, auch Spiele, Bekleidungsstücke, Wäsche, Obst, Gebäck sind willkommen und werden von der Obern, Verein von der Goltz, Regattstraße 8, und dem leitenden Arzt, Sanitätsrat Gurditz, Mainzer Straße 8, entgegengenommen.

Brandstiftung für Rinderheim. Die Marken- und Gasse für den Monat Dezember erfolgt laut Bekanntmachung des Magistrats am Montag, Dienstag und Mittwoch nächster Woche in den Vormittagsstunden zwischen 8½ und 12½ Uhr. Jedem Berechtigten kann eine Flasche zugewiesen werden.

Jugendliche Einbrecher. Unserer Kriminalpolizei gelang es dieser Tage, eine jugendliche Einbrecherbande festzunehmen, welche längere Zeit die ganze Umgebung gedreht und dem Ansehen nach dabei eine recht reiche Beute gemacht hat. Es handelt sich dabei um 16 bis 18 Jahre alte Burschen, denen Einbrüche in Landhäuser, Ladengeschäfte, Kaffee, Gartenhäuser usw. zur Last fallen. Von der Beute wurde wenig außer gefunden. Im allgemeinen wurde, was in ihre Hände fiel, zu Geld gemacht und flott davon geflohen.

Kriegsangehörigen. Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhalten Herr F. L. L., Wiesbaden, und Herr L. L., Sohn des Eiserne Kreuzes. Herr L. L. hat hier, dessen Sohn im Felde standen und davon drei das Eiserne Kreuz erhalten haben.

Aus dem Vereinsleben.

Wiesbadener Lehrerverein. Morgen Sonntag, abends 8 Uhr, findet eine Versammlung in der „Union“ statt. Tagesordnung: Wahl der Statuten für den Lehrerrat.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

PC. Mainz, 28. Nov. Das Gouvernementsgericht wird auf die Laus der feindlichen Besetzung von hier nach Koblenz verlegt.

Handelsteil.

Banken und Geldmarkt.

8. Rücklage des Goldbestandes. Berlin, 28. Nov. Der Reichsbankausweis vom 23. November wird einen Rücklage des Goldbestandes um 242 Mill. M. auf 2208,5 Mill. M. zeigen; die Differenz stellt den seinerzeit von der Reichsbank übernommenen Anteil an den zwei russischen Abzahlungen dar, der nun in Ansehung der Waffenstillstandsbedingungen von der Bank dem Reichsschatzamt zur Verfügung gestellt wurde.

Ausländische Wechselkurse.

W. Zürich, 27. Nov. Wechsel auf Deutschland 61,50 (zuletzt 50,50), auf Wien 31,– (29,50), auf Holland 203,50 (204,–), auf New York 4,84 (4,83), auf London 28,10 (22,90), auf Paris 89,– (88,80), auf Italien 74,50 (73,50), auf Kopenhagen 130,– (129,50), auf Stockholm 137,50 (137,50), auf Christiania 124,– (123,50), auf Petersburg 75,– (70,–), auf Madrid 85,50 (85,50), auf Buenos-Aires 223,– (220,–), W. Amsterdam, 27. Nov. Wechsel auf Berlin 30,20 (zuletzt 30,25), auf Wien 15,45 (15,25), auf die Schweiz 49,60 (49,65), auf Kopenhagen 63,50 (61,45), auf Stockholm 67,80 (67,70), auf London 11,201 (11,24½), auf Paris 43,50 (43,60).

Ämtliche Devisenkurse in Deutschland.

W. T. B. Berlin, 28. Novbr. (Drahtbericht) Telegraphische Anordnungen für			
Holland	295,00 G.	Mk. 295,00 R.	für 100 Gulden
Dänemark	132,50 G.	132,00 R.	100 Kronen
Schweden	201,25 G.	201,75 R.	100 Kronen
Norwegen	186,75 G.	187,25 R.	100 Kronen
Schweiz	142,75 G.	143,00 R.	100 Franken
Oesterreich-Ungarn	54,20 G.	54,30 R.	100 Kronen
Bulgarien	60,00 G.	60,00 R.	100 Lewas
Konstantinopel	60,00 G.	60,00 R.	1 türk. Pf.
Spanien	136,00 G.	137,00 R.	100 Pesetas
Helsingfors	75,25 G.	75,75 R.	

Wettervoraussage für Samstag, 30. Novbr. 1918.

von der Meteorolog. Abteilung des Physikal. Vereins zu Frankfurt a. M. Vorübergehend aufklarend, vielfach neblig, mäßige nördliche bis östliche Winde, kühler, in Höhenlagen Nachtfrost.

Wasserstand des Rheins

am 29. November.	
Fleischel Pegel:	0,58 m gegen 0,55 am gestrigen Vormittag.
Caub	0,39 „ „ 0,37 „ „
Mainz	0,09 „ „ 0,09 „ „

Die Abend-Ausgabe umfasst 4 Seiten.

Hauswirtschaftliche und politische Nachrichten.

Verantwortlich für den Inhalt und politische Nachrichten: H. Hegerdort für den Unterhaltungs- und Kulturteil: H. Hegerdort für den letzten u. prozessuellen Teil und Geschäftsamt: E. Hegerdort für den Geschäftsamt: E. Hegerdort für die Anzeigen und Bekanntmachungen: E. Hegerdort, sämtlich in Wiesbaden. Druck u. Verlag der E. Hegerdort'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

Erscheinungszeit der Schriftleitung 15 bis 1 Uhr.

Kirchliche AnzeigenSonntag, 1. Dezember
(1. Advent).**Evangelische Kirche.**

Marktkirche. (Die Gottesdienste finden bis auf weiteres in der Aula des Theaters am Schloßplatz statt.) 8.45 Uhr: Jugend-Gottesdienst. 10 Uhr: Pfarrer Schüller. 10 Uhr: Pf. Dr. Meier. 5 Uhr: Pf. Dr. Meier. 10 Uhr: Defon D. Beckenmeyer. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst. Pf. Grein. 5 Uhr: Pf. Diehl. 7.15 Uhr: Trauungen: Defon D. Beckenmeyer. Begräbnisse: Pfarrer Grein.

Marktkirche. Jugendgottesdienst 8.45 Uhr: Pfarrer D. Schüller. 10 Uhr: Pf. Schmidt. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst. Pf. D. Schüller. 5 Uhr: Pf. D. Schüller.

Lutherkirche. 10 Uhr: Pf. Hofmann. (Abendmahl.) 11.30 Uhr: Kindergottesdienst. 11.30 Uhr: Pfarrer Rother. 5 Uhr: Pfarrer Rother. (Abendmahl.) 8.30 Uhr: Bibelstunde. Pf. Hofmann. Paulinenkirche. Vorm. 9.30 Uhr Gottesdienst (Weichte u. Abendmahl.) Pfarrer Fickhoff.

Ev. Vereinshaus. Blatter Str. 2. Sonntag, 11.30 Uhr: Kindergottesdienst. Pf. Schüller. 11.30 Uhr: Bibelstunde. Pf. Schüller. 8.30 Uhr: Bibelstunde. Pf. Schüller. 8.30 Uhr: Abendmahl. 8.30 Uhr: Abendmahl.

Katholische Kirche.

Sanctus-Kirche. Heilige Messen um 6, 7 und 8 Uhr. Kindergottesdienst 9 Uhr. 10 Uhr: Letzte heil. Messe. 11.30 Uhr: Nachm. 2.15 Uhr: Christenlehre u. Andacht. 11.30 Uhr: Heiliges Messen 6.30, 7.15, 7.40 u. 9.30 Uhr. 7.40 u. 9.30 Uhr sind Schulmessen. Dienstag, Donnerstag u. Samstag, 7.30 Uhr sind Horatienmessen mit Segen. Montag, 6.15 Uhr: Gemeindefest für die armen Seelen. Donnerstag, 6.15 Uhr: Advents-Andacht. — Samstag, 6.15 Uhr: Salve. — Andacht. — Weidachleidenheit: Sonntag, morgens von 8 Uhr an. Donnerstag, nachm. 6-7 Uhr. Samstag, nachm. 8.30 u. 7 und nach 8 Uhr, an an allen Wochentagen nach der Kränze.

Erzbruderschaft des heiligen, Altar-Sakraments. Freitag, 6. Dez., öffentl. Andacht des Allerheiligsten in der Marktkirche. Eröffnung 6.30 Uhr. — Schlussandacht mit Umzug 8 Uhr.

Maria-Hilf-Kirche. Heil. Messen 6.30 u. 8 Uhr. Kindergottesdienst 9 Uhr. 10 Uhr: Nachm. 2.15 Uhr: Christenlehre u. Andacht. 11.30 Uhr: Heiliges Messen 6.45, 7.45 (Schulmesse) u. 9.15 Uhr. Freitag, 6. Dez., 7.30 Uhr: Dora - Jesu - Gebet: 6.30 Uhr: achtsichtige Dora - Jesu - Andacht. — Weidachleidenheit: Sonntag, morgens von 8 Uhr an. Donnerstag, nachm. 6 bis 8 und nach 8 Uhr. Freitag, 6. Dez., während der Andacht u. Samstag von 4-7 u. nach 8 Uhr. Samstag, 6 Uhr: Salve.

Dreifaltigkeits-Kirche. 8.30 Uhr: Heilige Messe. 8 Uhr: zweite heilige Messe. 9 Uhr: Kindergottesdienst. 10 Uhr: Doham. Nachm. 2.15 Uhr: Christenlehre und Andacht. — Weidachleidenheit: Sonntag, morgens von 8 Uhr an. Donnerstag, nachm. 6-7. Samstag 6-7 und von 8 Uhr an.

Altkatholische Gemeinde. Friedenskirche. Schwalbacher Straße. Vorm. 10.15 Uhr: Amt mit Predigt. Pfarrer Eder.

Evangel. luth. Gemeinde. der selbst. ev.-luth. Kirche in Breuker auechörig. Dohheimer Straße 4, 1. Vorm. 10 Uhr: Segensgottesdienst. Nachmittags 2.45 Uhr: Predigtgottesdienst. Pfarrer Wagner.

Evangel. luth. Gemeinde. der selbst. ev.-luth. Kirche in Breuker auechörig. Dohheimer Straße 4, 1. Vorm. 10 Uhr: Segensgottesdienst. Nachmittags 2.45 Uhr: Predigtgottesdienst. Pfarrer Wagner.

Evangel. luth. Gemeinde. der selbst. ev.-luth. Kirche in Breuker auechörig. Dohheimer Straße 4, 1. Vorm. 10 Uhr: Segensgottesdienst. Nachmittags 2.45 Uhr: Predigtgottesdienst. Pfarrer Wagner.

Evangel. luth. Gemeinde. der selbst. ev.-luth. Kirche in Breuker auechörig. Dohheimer Straße 4, 1. Vorm. 10 Uhr: Segensgottesdienst. Nachmittags 2.45 Uhr: Predigtgottesdienst. Pfarrer Wagner.

Evangel. luth. Gemeinde. der selbst. ev.-luth. Kirche in Breuker auechörig. Dohheimer Straße 4, 1. Vorm. 10 Uhr: Segensgottesdienst. Nachmittags 2.45 Uhr: Predigtgottesdienst. Pfarrer Wagner.

Evangel. luth. Gemeinde. der selbst. ev.-luth. Kirche in Breuker auechörig. Dohheimer Straße 4, 1. Vorm. 10 Uhr: Segensgottesdienst. Nachmittags 2.45 Uhr: Predigtgottesdienst. Pfarrer Wagner.

Evangel. luth. Gemeinde. der selbst. ev.-luth. Kirche in Breuker auechörig. Dohheimer Straße 4, 1. Vorm. 10 Uhr: Segensgottesdienst. Nachmittags 2.45 Uhr: Predigtgottesdienst. Pfarrer Wagner.

Evangel. luth. Gemeinde. der selbst. ev.-luth. Kirche in Breuker auechörig. Dohheimer Straße 4, 1. Vorm. 10 Uhr: Segensgottesdienst. Nachmittags 2.45 Uhr: Predigtgottesdienst. Pfarrer Wagner.

Meine Elmühle

bleibt für die Annahme von Buchern bis einschließlich

7. Dezember geschlossen.

Buchern werden abhau gegen auf meine Mühle

lautende Erlaubnisheine angenommen.

Philipp L. Fauth, Dohheim.**Quartett-Verein Wiesbaden.**

Samstag, den 30. Nov., abends 8 1/2 Uhr:

Wiederbeginn der Proben**Vereinslokal „Deutscher Hof“****Goldgasse.**

Hierzu laden wir unsere sämtlichen werten

aktiven Mitglieder höf. ein. **Der Vorstand.****Restaurant Erfurter Hof,**

Schwalbacher Str. 21.

Empfänger: Oberingelheimer 1917er

Kuchenschwein 1/2, Schoppen 2 Mk., sowie

1918er Glas 1.50 Mk.

Biere. Beduig Nürnberg.

Grosse Ersparnisse**an Kohlen und Gas****durch baden im****Hotel Adler-Badhaus****Langgasse 42.****10 Bäder 10. Mk. Den ganzen Tag bis 7 Uhr abg.****geöffnet. — Trinkkur direkt an der Quelle,****12 Karten Mk. 1.—****Grammophone m. Platten**

Kinos, Geigen, Zithern, alle Musikinstrumente, Akkumulator, Dynamos, Eisenbahnen, sowie alle besseren Spiel-

sachen kauft

Zimmermann, Faulbrunnenstraße 9, B.**Schuhbefehlung**

keine Stücke

od. Ersatz,

sondern

echtes Leder!**Bleichstraße 13, Wagner.****Anzündholz und Abfallholz,****sowie Rastholz, Bretter und Latten**

liefert frei Haus

W. Gail Wwe., Schwalbacher Straße 2.

Telephon Nr. 84. 1271

Einmach-Gässer,

schöne Einmach-Gässer neu gekommen. Kohlen- u. Papeier

von 80 Pfg. an.

Sauer, Götterstraße 2. — Fernruf 5971.**Prima Stärke**

wegen Todesfall sof. ab-

zugeben, noch Quantum.

Näheres bei Reischer.

Kirchstraße 13.

Glaser-Arbeiten

Bilder-Einrahmung

Kolladenreparaturen.

Blum, Adlerstraße 3**Anzüge**

werden neuendet, geänd.,

auch Militäranzüge.

Girlandstr. 5, 3. St.

nahe Schulberg

Belas! Belas!

Warn mit Hermetiktra.

Kinderraum. Nebenhal-

rücken. Kintatsh. Reile.

Selbe u. Reile für Rissen

und Seitel. Refäbe.

C. Arhol.**Krankestraße 21. Part.****3. Gste.**

Bisam. Belour u. Eis-

bongel zu verf. Anau. von

12-4 Uhr. N. Herzog.

Dombadai 10. Part.

Glea. tridterf. Grammo-

phon. sowie 100 Platten.

auch eine. sehr 5.11. ab.

Seib. Eleonorenstr. 7, 2.

Große u. felt. Gelegenb.!

Bea. Aufa. verkaufe ich

eile. eile. Schloß. 2 Bett

mit Koll. Epitaphsch.

Bafaliam. 2 Radfahr.

Handbühler. 2 Stühle.

sowie 20 Holzeiten. eif.

Pettin. Matras. Achter-

Dedbetten. Rissen. Nach-

kommod. mit u. o. R. 81.

Epicel. all. froth Seib.

Eleonorenstr. 7, 2.

1 Plüschsosa

mit 6 Seile. 1 vierediger

Ausgastisch. 1 ar. Kapp.

1 Glaschrank. verchied

Fische. verchied. Re-Altar.

Nabatterische u. Aräde

1 Bafchisch. 1 Glasch

u. verchied. Epicel. zu

verf. Röh. bei Herrn

Otto Schmidt.

Kaueraße 15. St. 2. St.

Städt. freierhand Möbel.

Epicelisch. Schreibeisch.

Sofa. 1. Epitaph. Kom.

Bettisch. Küfett. Bett mit

Kapp. Matr. Epicel. u.

Nidencinisch. St. verf.

Kauver. Doh. Str. 28.

1 Plüschsosa

mit 6 Seile. 1 vierediger

Ausgastisch. 1 ar. Kapp.

1 Glaschrank. verchied

Fische. verchied. Re-Altar.

Nabatterische u. Aräde

1 Bafchisch. 1 Glasch

u. verchied. Epicel. zu

verf. Röh. bei Herrn

Otto Schmidt.

Kaueraße 15. St. 2. St.

Städt. freierhand Möbel.

Epicelisch. Schreibeisch.

Sofa. 1. Epitaph. Kom.

Bettisch. Küfett. Bett mit

Kapp. Matr. Epicel. u.

Nidencinisch. St. verf.

Kauver. Doh. Str. 28.

1 Plüschsosa

mit 6 Seile. 1 vierediger

Ausgastisch. 1 ar. Kapp.

1 Glaschrank. verchied

Fische. verchied. Re-Altar.

Nabatterische u. Aräde

1 Bafchisch. 1 Glasch

u. verchied. Epicel. zu

verf. Röh. bei Herrn

Otto Schmidt.

Kaueraße 15. St. 2. St.

Städt. freierhand Möbel.

Epicelisch. Schreibeisch.

Sofa. 1. Epitaph. Kom.

Bettisch. Küfett. Bett mit

Kapp. Matr. Epicel. u.

Nidencinisch. St. verf.

Kauver. Doh. Str. 28.

1 Plüschsosa

mit 6 Seile. 1 vierediger

Ausgastisch. 1 ar. Kapp.

1 Glaschrank. verchied

Fische. verchied. Re-Altar.

Nabatterische u. Aräde

1 Bafchisch. 1 Glasch

u. verchied. Epicel. zu

verf. Röh. bei Herrn

Otto Schmidt.

Kaueraße 15. St. 2. St.

Städt. freierhand Möbel.

Epicelisch. Schreibeisch.

Sofa. 1. Epitaph. Kom.

Bettisch. Küfett. Bett mit

Kapp. Matr. Epicel. u.

Nidencinisch. St. verf.

Kauver. Doh. Str. 28.

1 Plüschsosa

mit 6 Seile. 1 vierediger

Ausgastisch. 1 ar. Kapp.

1 Glaschrank. verchied

Fische. verchied. Re-Altar.

Nabatterische u. Aräde

1 Bafchisch. 1 Glasch

u. verchied. Epicel. zu

verf. Röh. bei Herrn

Otto Schmidt.

Kaueraße 15. St. 2. St.

Städt. freierhand Möbel.

Epicelisch. Schreibeisch.

Sofa. 1. Epitaph. Kom.

Bettisch. Küfett. Bett mit

Kapp. Matr. Epicel. u.

Nidencinisch. St. verf.

Kauver. Doh. Str. 28.

1 Plüschsosa

mit 6 Seile. 1 vierediger

Ausgastisch. 1 ar. Kapp.

1 Glaschrank. verchied

Fische. verchied. Re-Altar.

Nabatterische u. Aräde

1 Bafchisch. 1 Glasch

u. verchied. Epicel. zu

verf. Röh. bei Herrn

Otto Schmidt.

Kaueraße 15. St. 2. St.

Städt. freierhand Möbel.

Epicelisch. Schreibeisch.

Sofa. 1. Epitaph. Kom.

Bettisch. Küfett. Bett mit

Kapp. Matr. Epicel. u.

Nidencinisch. St. verf.

Kauver. Doh. Str. 28.

1 Plüschsosa

mit 6 Seile. 1 vierediger

Ausgastisch. 1 ar. Kapp.

1 Glaschrank. verchied

Fische. verchied. Re-Altar.

Nabatterische u. Aräde

1 Bafchisch. 1 Glasch

u. verchied. Epicel. zu

verf. Röh. bei Herrn

Otto Schmidt.

Kaueraße 15. St. 2. St.

Städt. freierhand Möbel.

Epicelisch. Schreibeisch.

Sofa. 1. Epitaph. Kom.

Bettisch. Küfett. Bett mit

Kapp. Matr. Epicel. u.

Nidencinisch. St. verf.

Kauver. Doh. Str. 28.

1 Plüschsosa

mit 6 Seile. 1 vierediger

Ausgastisch. 1 ar. Kapp.

1 Glaschrank. verchied

Fische. verchied. Re-Altar.

Nabatterische u. Aräde

1 Bafchisch. 1 Glasch

u. verchied. Epicel. zu

verf. Röh. bei Herrn

Otto Schmidt.

Kaueraße 15. St. 2. St.

Städt. freierhand Möbel.

Epicelisch. Schreibeisch.

Sofa. 1. Epitaph. Kom.

Bettisch. Küfett. Bett mit

Kapp. Matr. Epicel. u.

Nidencinisch. St. verf.

Kauver. Doh. Str. 28.

1 Plüschsosa

mit 6 Seile. 1 vierediger

Ausgastisch. 1 ar. Kapp.

1 Glaschrank. verchied

Fische. verchied. Re-Altar.

Nabatterische u. Aräde

1 Bafchisch. 1 Glasch